

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Abendliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herkunfts-
träger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 279.

Freitag den 27. November.

1896.

Die Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien.

Der Gedanke einer internationalen Verständigung über die allgemeine Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien hat seit dem Zustandekommen des letzten Zuckervertrages erhebliche Fortschritte gemacht. Die Urheber dieses Gesetzes gingen — so behaupteten sie wenigstens — von der Voraussetzung aus, daß eine feste Erhöhung der Prämien die concurrierenden Staaten, insbesondere Oesterreich-Ungarn und Frankreich, zwingen würde, auf eine Vereinbarung, betreffend die gleichzeitige Aufhebung der Prämien einzugehen. Ob und in wie weit das ernst gemeint war, kann man dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls ist die Voraussetzung nicht eingetroffen. Oesterreich-Ungarn hat auch seinerseits die Ausfuhrprämien erhöht und in Frankreich freitrit man sich nur noch darum, wer die Kosten der Erhöhung tragen soll, der Consumant oder der Zuckersubfabrikant. Also die Wirkung, die das Gesetz haben sollte, ist nicht eingetreten. Eine um so erfreulichere Wirkung aber hat es im Inlande gehabt. Das Zuckergesetz von 1891 hat bekanntlich bestimmt, daß die Ausfuhrprämien bis 31. Juli 1897 1 Mt. betragen und mit diesem Tage ganz aufgehoben werden sollen. Als 1894 die Herren Paasche u. Gen. den Feldzug gegen jenes Gesetz begannen, wurde die in Aussicht stehende Verminderung der Prämien um 0,25 Mark als gleichbedeutend mit dem Ruin der deutschen Zuckersubindustrie bezeichnet und überhaupt die Möglichkeit, daß Deutschland allein mit dem Fortfall der Ausfuhrprämien vorgehe, in der schärfsten Weise bestritten. Das ausgezeichnete Gesetz vom 28. Mai 1895 hat in dieser Hinsicht Wandel getrieben. Hat doch in diesen Tagen eine Versammlung von Rohzuckersubfabrikanten als das einzige Rettungsmittel für die Industrie die sofortige Aufhebung der Ausfuhrprämien gleichzeitig mit Oesterreich und eventuell sogar ohne Frankreich erklärt. Und dabei sollte das neueste Mathegesetz in erster Linie die Aufgabe haben, die französische Konkurrenz niederzuschlagen! Mit Oesterreich-Ungarn aber war schon im vorigen Sommer über die Aufhebung der Ausfuhrprämien einig, so daß es des neuen Gesetzes gar nicht erst bedurft hätte. Auch in Rommern hat die famose lex Paasche moralische Eroberungen gemacht. Die Brixlerversammlung der pommerischen Zuckersubfabrikanten hat nicht mehr und nicht weniger verlangt, als die Abschaffung des Gesetzes, die Abschaffung der ganzen Prämien und eine wesentliche Herabsetzung der Consumsteuer bezugs Berechnung des Inlandsconsums. Den Freisinnigen, die in letzter Session diese Forderungen erhoben, wurde von den Herren Paasche u. Gen. mit Steingewalt gedroht; nur Reichsfeinde und Gegner der Landwirtschaft, hieß es, könnten so wahnwitzige Forderungen haben. Und jetzt? Die pommerischen Zuckersubfabrikanten erklären ausdrücklich, daß das neue Gesetz den Interessen der Fabriken und der damit verbundenen Landwirtschaft nicht entspreche. Das Gesetz läuft im Gegenteil darauf hinaus, den Inlandsconsum zu verteuern und dadurch zurückzuhalten, während den ausländischen Consumanten der deutsche Zucker um den Betrag der Ausfuhrprämien verbilligt wird. Freilich mit Aufhebung des jüngsten Gesetzes wird es so rasch nicht gehen; vorläufig wollen die Interessenten den Versuch machen, durch Bildung eines Zuckerringes die Preissteigerung herbeizuführen, die sie von dem Gesetz vergeblich erwartet haben. Schließlich aber wird man doch zu der Erkenntnis kommen, daß es auf die Dauer unumgänglich ist, bei künstlich gesteigertem Angebot die Verkaufspreise hochzuhalten. Eine Gefahrung der Zuckersubindustrie ist nur möglich, wenn auf diesem Gebiet die Preisbildung unter das natürliche Gesetz von Angebot und Nachfrage gestellt wird.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef wird, wie verlautet, im Januar den Besuch des russischen Kaiserpaars erwidern. — Am Mittwoch früh ist der österreichische Kaiser zur Eröffnung des ungarischen Reichstags in Budapest eingetroffen, wo er zwei bis drei Tage zu verbleiben gedenkt. — Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten sämtliche Minister bei. Es gelangte eine Zuschrift des Ministerpräsidenten zur Verlesung, welche die feierliche Eröffnung des Reichstags durch den König in der Hofburg betrifft. v. Komjathy (äußerste Link) erklärte, seine Partei könne bei der Eröffnungsfeier in der Hofburg nicht erscheinen, weil der König die Eröffnung im Reichstage vorzunehmen habe und weil die schwarzgelbe Fahne von Siebel der Hofburg wehe. Seine Partei könne daher, bei aller Ehrfurcht vor der Krone, nicht erscheinen. Der Ministerpräsident erwiderte, er erkenne die Berechtigung dieser Einwände nicht an. Das Gesetz schreibe das Erscheinen des Königs im Reichstage nicht vor; der König sei bei der Eröffnungsfeier von den ungarischen Staatswürdenträgern umgeben und auf der Königsburg wehe sowohl die nationale und die kroatische dreifarbige Flagge, wie die Fahne des Herrscherhauses. (Stärkliche Eisenrupe.) Die nächste Sitzung wird Freitag stattfinden. — Im Wiener Gemeinderath hat es wieder einmal eine sehr fürnämliche Sitzung gegeben. Der Gemeinderath verhandelte über die Vorlage betreffend nachträgliche Genehmigung der Aufnahme einer schwerenden Schuld von 800 000 Kronen und über die Begebung von Theilbeträgen des 35 Millionen Kronen-Anlehens. Im Laufe der Verhandlung befragte der Liberale Brunner den Bürgermeister der Mißachtung des Gemeinderaths, weil derselbe bei der Übernahme des Geschäftes weder den Gemeinderath noch den Stadtrath befragt habe. Redner beantragte, dem Bürgermeister die schärfste Mißbilligung auszusprechen und forderte den Bürgermeister auf, seine Würde niederzulegen. Es kam zu erregten Auftritten und heftigen Burlesken zwischen den Liberalen und Christlich-Sozialen, worauf die Liberalen den Sitzungssaal verließen.

Italien. Der König von Serbien ist am Mittwoch in Rom eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom König Humbert empfangen.

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer hält der sozialistische Deputirte Guéde seine bei der Eröffnung der Tagung der Kammer um einen Monat vertagte Interpellation betr. die Ausweisung der deutschen Sozialdemokraten Debel und Bueh anrecht. Die Interpellation gelangt am Freitag zur Verhandlung.

Belgien. In der belgischen Repräsentantenkammer wurde am Dienstag über die Heeresreformvorlage und den Rücktritt des Kriegsministers Brassine verhandelt. Abg. Lorand hatte darüber eine Interpellation eingebracht. Der Ministerpräsident de Smet de Nayer schlug, der liberalen Mehrheit des Hauses sicher, den Interpellanten gegenüber einen sehr schroffen Ton an. Er bezeichnete die Interpellation als eine Comédie und bekräftigte, jenseits eine formelle Verpflichtung zur Abschaffung der persönlichen Stellvertretung im Heeresdienste eingegangen zu sein. Er hätte nur die Einbringung eines Reorganisationsentwurfes des Heeres im Laufe der gegenwärtigen Tagung versprochen. Die Regierung müsse behutsam vorgehen, um die Kammermehrheit nicht zu spalten, hauptsächlich mit Rücksicht auf diejenigen, welche die Feilheit einer solchen Spaltung ernten könnten. Es sei eine Opportunitäts- und keine Prinzipienfrage, welche die Regierung und den General Brassine von einander getrennt habe. Die Regierung wolle weder eine Abschaffung des stehenden Heeres, wie die Sozialisten sie träumen, noch ein Volk in

Waffen, wie es den Radikalen lieb wäre, sondern sie wolle das stehende Heer und das Feldheer verbessern unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Effectivbestandes. Das Feldheer würde sich zusammensetzen aus Freiwilligen und Milizsoldaten, welche durch das Loos bestimmt werden, wobei man der Stellvertretung einen möglichst geringen Spielraum lasse. Der Minister skizzierte sodann noch den Reorganisationsplan der Bürgerwehr. — Die Beratung wird am Mittwoch fortgesetzt.

England. Dr. Jameson wird, wie englische Blätter meinen, wahrscheinlich in wenigen Tagen wegen seines Gesundheitszustandes freigelassen werden.

Spanien. Aus Kuba kommen über New-York Nachrichten, die von der Lage des Aufstandes ein wesentlich anderes Bild als die spanischen Telegramme geben. Es wird gemeldet, die Aufständischen hätten einen Preis von 5000 Doll. auf den Kopf des Generals Weyler gesetzt. Eine Compagnie tezanischer Kinderkrieger bewerbe sich um das Geld. Sie haben Fälschungsbriefe und lügen mit ihren Feldherrn aus, wo sie einen spanischen Offizier erlösen können. Die Texaner sollen 1000 Dollar für jeden getödteten Offizier erhalten. Ebenfalls aus amerikanischer Quelle wird gemeldet, General Weyler sei in sein Hauptquartier Arriensia zurückgekehrt, nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen, die Aufständischen zu überwältigen. In den spanischen Kreisen Havana's sei man darüber sehr aufgeregt. General Weyler habe 1800 seiner Soldaten in die Spitäler von Candelaria geschickt. — Auf den Philippinen wollen die Spanier wieder in mehreren Gegenden die Aufständischen geschlagen haben. Die spanischen Truppen haben nach heftigem Widerstande die Stadt Bagjanjan mit dem Boyonnet genommen. Diese Nachrichten aus den Philippinen haben in Madrid niederschlagend gewirkt. Wenngleich in zahlreichen Zusammenkünften die spanischen Waffen immer die Oberhand beizubekommen und dem Feinde bedeutende Verluste beibrachten, so geht doch daraus hervor, daß der Aufstand immer größere Kreise zieht und bereits Luzon und andere Inseln ergreift. Die Aufständischen sind über 40 000 an Zahl, sind trefflich organisiert, besitzen colossale Gelbmittel, Geschütze, Gewehre neuerer Systeme, einen Sanitätsdienst, verhängen ihre Stellungen hartnäckig und nehmen vielfach die Offensive. Die plötzliche Rückkehr Blanco's nach Manila ist unerklärlich. — Nach einer weiteren Meldung soll ein japanisches Kriegsschiff nach den Philippinen gehen, da die letzten Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes kaum ruhig lauteten. Die Rebellen seien in einem Gefecht Sieger geblieben, man befürchte einen Angriff auf Manila.

Ostasien. Aus Korea wird gemeldet: Eine Anzahl koreanischer Offiziere wurde verhaftet, weil sie sich verschworen haben sollen, sich des Königs zu bemächtigen und ihn zur Rückkehr in den Palast zu zwingen. Drei russische Offiziere mit 80 Seelenten und einem Feldgeschütz rüdten in Seoul ein.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Wie aus Kiel berichtet wird, schiffte sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich und der Admirale von Knorr und Hollmann gestern früh 9 1/2 Uhr auf dem neuen Panzer „Agir“ ein und machte eine Probefahrt in See. Mittags begab sich der Kaiser nach der Rückkehr von See mittels Minasse nach der kaiserlichen Werft, um den daselbst im Bau liegenden Panzer „Baden“ zu besichtigen. Im Anschluß an diese Besichtigung nahm der Kaiser auf der kaiserlichen Werft den im Bau befindlichen Kreuzer 1. Klasse „Graf Scharnhorst“ in Augenschein und fuhr sodann nach der Germania-Werft; dort besichtigte

Se. Majestät den brasilianischen Torpedojäger „Caramuru“ unter Führung des Oberbaurats Kaufmann und anderer brasilianischer Offiziere. — In der verflochtenen Nacht waren, nach anderweiter Meldung, dem Kaiser durch den Kaiser „König Wilhelm“ die neuen Schiffe vorgeführt worden. Zu diesem Zwecke fanden in der Außen-Föhde Torpedo-Angriffe statt. In seinem im Offizierssalon auf das genannte Offizierscorps ausgebrachten Toast sagte der Kaiser:

„Wenn wir den heutigen Tag der Weiße würdig begehen, dann möchte ich auch der pflichttreuen Besatzung des „Itis“ gedenken, die im letzten Augenblick ihres Kaisers gedachte. Dieses Verhalten erfüllt mich mit Stolz. Ich sehe beim gesamten Offizierscorps dieselbe opferfreudige Hingebung voraus.“

Die anwesenden 127 Offiziere bekräftigten darauf beim Kaiser, einzeln wie ihm entlohnend.

(Prinz Adalbert), der dritte Sohn des Kaiserpaars, ist nunmehr nach dem letzten Beförderungspatent in der kaiserlichen Marine dem Patent nach ältester Unterlieutenant zur See. Sein Dienstverhältnis in die Marine datiert laut Cabinetsordre vom 31. Mai 1894 von diesem Tage, das Datum des Patents vom 14. Juli 1894, dem Tage, an welchem er das 10. Lebensjahr vollendet. Als Unterlieutenant eingestellt wurde der Prinz am 24. Juni durch den Kaiser in Kiel in Gegenwart der Kaiserin und einer Anzahl von Fürstlichkeiten, sowie der Spitzen der Marine. In der Ansprache, welche der Kaiser nach dem Feldgottesdienst hielt, sagte er, „daß Prinz Adalbert, wie sein Name besage, für das tapfere Seemannsleben von vornherein bestimmt gewesen sei. Wägen die Erinnerungen, welche sich an den hochseligen Prinzadmiral knüpfen, in meinem Sohn, wenn derselbe herangewachsen ist, neu aufleben und in ähnlicher Weise fortgepflanzt werden.“ Am 13. September 1894 wohnte Prinz Adalbert in der Uniform eines Unterlieutenants z. S. auf der Yacht „Högenjoller“ dem Flottenmandor vor Swinemünde bei, und am 21. Juni 1895 that er erst seinen ersten offiziellen Dienst als Seeoffizier, als welcher er bei der Eröffnung des Nordostkanals bei der von der 1. Matrosen-Division gestellten Ehrenwache eintrat.

(Ueber eine Sendung des Obersten Lieber) nach China ist, wie der „Hamb. Corr.“ behauptet, bisher noch kein Beschluß gefaßt. Man bezweifelt auch, daß überhaupt von einer besonderen Mission u. die Rede ist.

(Auf dem „national-sozialen“ Parteitag) in Erfurt sprach am Montag nach dem Referat von Prof. Schur-Leipzig Herr Raumann sich über die von ihm erhoffte Entwicklung seiner neuen Parteigründung wie folgt aus: „Höchst unglücklich ist es, sich einer Selbsttäuschung hinzugeben. Ich bin überzeugt, daß die christlich-soziale Partei jüngerer Richtung kaum mehr als 10 000 Anhänger haben dürfte. Wenn jetzt die Reichstagswahlen vorgenommen würden, so dürften wir selbst bei angelegentlichster Thätigkeit, kaum mehr als 50 000 Stimmen auf unsere Candidaten vereinigen. Allein bei den Reichstagswahlen im Jahre 1871 hatten die Reichstagen in ganzen 39 000 Stimmen. Daraus ist zu ersehen, daß Minoritäten Majoritäten werden können. Allerdings können sich nicht alle Minoritäten entwickeln. Um dies zu erreichen, ist es erforderlich, daß Grundzüge von elementarer Gewalt aufgestellt werden. Ein Beispiel hierfür geben die Antisemiten. Diese können niemals eine Majorität erlangen, da ihr Volkprogramm zu klein ist.“ Natürlich ist Herr Raumann der Meinung, daß das von ihm aufgestellte „Volkprogramm“ das einzig wahre sei, was er dann ihm Einzelnen näher entwickelte. Die Stellung der National-Sozialen zu den Sozialdemokraten kennzeichnete Raumann wie folgt: „Wir erwarten nichts von den Utopien eines revolutionären und kommunistischen Sozialismus. Wir bekämpfen den revolutionären Standpunkt der Sozialdemokraten. Allein, wenn es sich darum handelt, in praktischen Fragen für die Arbeiter etwas zu erreichen, dann werden wir mit den Sozialdemokraten Schulter an Schulter kämpfen, dann wollen wir vergessen, was uns von den Sozialen trennt. Ja, ich scheue mich nicht, es auszusprechen, wenn es sich um die Errichtung praktischer sozialpolitischer Dinge handelt, dann ist und bleibt die Sozialdemokratie unser natürlicher Bruder.“ Schließlich sprach sich Raumann dagegen aus, das Christentum zur Parteisache zu machen. Ein die Referate schloß sich eine lange, lebhaft debattierte über das Programm. Dabei sprach u. a. Prof. Weber-Freiburg sich dahin aus, es sei ihm bisher nicht klar geworden, was die Partei eigentlich wolle. Eine Partei, die sich lediglich auf die Arbeiter stütze, habe das Bürgerthum naturgemäß zum Feinde. Wenn man eine lebensfähige Partei begründen wolle, dann müsse man für die Freiheit des gesamten Bürgerthums und gegen den

Feudalismus eintreten. Und wenn man eine nationale Partei sein wolle, dann müsse man auch den Kampf des Menschen gegen Menschen anerkennen und dürfe nicht aus Mitleid für die Polen eintreten. Ziel gestritten wurde darüber, ob im Programm das Christentum betont werden soll oder nicht. So trat Prof. Dr. Gregor-Weißig, obwohl selbst Theologe, für die Streichung des § 6 ein, der ein christliches Bekenntnis fordert; zum mindesten dürfe dieser Satz keinerlei dogmatischen Charakter haben, andernfalls würde man die Katholiken, die man doch als Mitarbeiter haben wolle, vor den Kopf stoßen. Daß die Betonung des Christentums im Programm nicht vor Unchristlichkeit schütze, bewies die Debatte, daß das christlich-konservative Programm den Großen v. Wirbach nicht gehindert habe, seinen heidnischen Standpunkt in der Duellfrage zu vertreten. Am Dienstag legte der Congreß die Verabreichung des Programms fort. Die große Mehrheit der Rechner sprach sich für Betonung des Christentums aus. Auf Antrag von Raumann und Ober-Lappig gelangte § 6 des Programmtextes mit 99 gegen 1 Stimme in folgender Fassung zur Annahme: „Im Mittelpunkt des geistigen und sittlichen Lebens unseres Volkes steht das Christentum, das nicht zur Parteilage gemacht werden darf, sich aber auch im öffentlichen Leben als Macht des Friedens und der Gemeinshaftlichkeit bewähren soll.“

(Zum Kapitel der Ehrennothwehr) erinnert das „Berl. Tagebl.“ an eine Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm III. aus Anlaß der Verurteilung des Lieutenant v. Wülfcher zu mehrjähriger Festungsstrafe, weil derselbe den Schauspieler Sied durch einen Dolch niedergestochen, als ihn derselbe thätlich angriff bei der Rückkehr von einem Rendezvous mit seiner Gattin, der Schauspielerin Sied. Der König bemerkt zu der Vertheidigung des Lieutenant v. Wülfcher, er habe sich des Dolches bedienen müssen, um so mehr, als ihm bei seinem schwächlichen Körper kein anderes Mittel zur Erhaltung seiner Ehre übrig geblieben sei, er könne nur dieser unrichtigen und höchst verdammmungswürdigen Ansicht sein lebhaftes Mißfallen zu erkennen geben. „Ich will nicht, daß die Offiziere meiner Armee die Aufrechterhaltung der Würde des Standes in der blühigen Erwidrerung selbstverschuldeter Verleumdungen suchen, sondern ich fordere von ihnen, daß sie dieselbe durch ein anständiges und sittliches Betragen und durch Unterlassung von Handlungen bewähren, die nach den Gesetzen der Moral und der Ehre gleich verwerflich sind.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. November.) Bei der Weiterberathung der Fiskalnovelle nahm der Reichstag den § 244 der Straßp.-Ordnung in der Fassung der Commission mit einem Antrag Strömbel an, wonach von der Strafkammer in erster Instanz die Erhebung eines einzelnen Beweises abgelehnt werden kann, wenn das Gericht die Thatlagen für unerschöpfend oder als zu Grund des Angeklagten erwiesen erachtet. In § 245 Abs. 2 des bestehenden Gesetzes wird hingegen, daß die Bestimmung aus auf die als Beweismittel für verdächtig beigebrachte Thatfachen zu benutzenden Urkunden Anwendung findet. Ueber § 266 Abs. 1 (Inhalt des Urtheils) wird die Beschlußfassung ausgesetzt. Ein Abänderungsantrag der Commission zu § 293 (die den Geschworenen vorzulegenden Fragen betreffend) wird abgelehnt. Zu § 314 wird beschlossen, daß der Bericht auf ein Rechtsmittel bis zum Ablauf der Frist wirksam sein soll. § 352 wird dahin abgeändert, daß Beschlüsse, welche von Landgerichten in der Rechtsverhandlung gefaßt sind, angefochten werden können, insofern sie die Verurteilung oder die Unterbringung in öffentlichen Irrenanstalten betreffen. Die Einführung der Berufung auch gegen die Urtheile der Strafkammer in erster Instanz (§ 354) wird angenommen. Nach Annahme des vorher zurückgestellten § 266 (Inhalt des verurtheilenden Erkenntnisses) wird die Berathung vertagt. Morgen kommen zunächst die Interpellationen Auer bei, Hoffragen und Befragung der Consumvereine in Sachsen zur Verhandlung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Nov.) Von der gestrigen Uebereinstimmung zwischen dem Abg.-Haufe und dem Finanzminister war heute, wo der Gesetzentwurf, laut der obligatorische Schuldentilgung und der Ausgleichsfonds von 80 Millionen M. auf der Tagesordnung stand, nichts mehr zu hören. Der Finanzminister vertheidigte zunächst sein Werk gegen die Angriffe in der Presse in einer Rede, von der Abg. Richter sagte, sie habe bestätigt, daß Herr Miquel beweisen könne, es sei 2-2-5; er berief sich auf Beschlüsse des Abg.-Hauses, die nur das Echo seiner (des Ministers) Rederegungen waren und die überdies etwas ganz anders lauteten, als die Vorlage und bezog sich darüber, daß dieselbe als „Automat“ bezeichnet wurde. Der erste Redner war dem Hause, Abg. Richter ging den Vorlesungen des Ministers mit Zahlen zu Werke. Herr Miquel hatte auf die Defizitjahre 1891-94 als Beweis für die Nothwendigkeit des Ausgleichsfonds hingewiesen; Richter rechnete nach, daß selbst in der vier Defizitjahren einhundertfünfundsiebzig Millionen Mark Schulden getilgt worden seien, davon 78 über die Verjährung hinaus; außerdem seien 100 Millionen aus der Einlösung von Staatsanleihen zur Verbesserung des Staatsschatzes verwendet worden; eine Befragung, die der Finanzminister in seiner Entgegnung nicht bestritt! Gegenüber der in der Vorlage liegenden Beschränkung des Budgetrechts des Abgeordnetenhauses erinnerte Richter den Finanzminister daran, daß er (Miquel) 1869 als Abgeordneter gegen den

Finanzminister Combaufen erklärt habe, das Steuerbedürfnis des Abgeordnetenhauses sei für geregelte Finanzverhältnisse des Staats ebenso notwendig wie für ein konstitutionelles Recht. Nach einer Vertheidigungsbrede Miquels sprachen aus dem Hause die Abg. Graf Simburg-Strum für, Bachem (Cent.), Sattler (natl.), Gottheim (fr. Vg.) gegen die Vorlage. Graf Simburg und seine Partei stehen in derselben nicht als die nächste Codification der bestehenden Praxis vom Interesse dar, daß Graf Simburg erklärte, auch er finde die Miquelsforderungen in dem neuen Reichstat gefastommen, so hätte der Reichstat ohne Defizit und Anleihe abgesehen können. Der Vertreter des Centrums, Dr. Bachem führte aus, die Schuldentilgung sei im Reich viel notwendiger als im reichen Preußen. Der Ausgleichsfonds sei nur ein Noth, von dem man nicht wisse, was damit gemacht werden solle. Sattler (natl.) sprach für die Vorlage unter der Voraussetzung, daß nur ein bestimmter Betrag der Eisenbahnüberschüsse zur Bedang von Staatsausgaben festgelegt werde. Abg. Gottheim hält die Vorlage für überflüssig. Man müsse die Eisenbahneinnahmen mehr der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung des Landes dienbar machen. Er werde seinen Antrag betr. Tarifreformen wieder einbringen. Die erste Berathung wird morgen fortgesetzt.

Zur Besoldungsverbesserung der Lehrer an höheren Anstalten weiß die „Post“ mitzutheilen, daß das Anfangsgehalt auf 2700 M. bemessen werden soll. Dafür sollen aber die acht Salagen nur je 300 M. betragen, so daß das Höchstgehalt einschließlich der Funktionszulage, sich nur bis zu 6000 M. steigern könnte.

Der Entwurf des Lehrerbefolgungsgesetzes enthält gegen die vorläufigen Beschlüsse des Abgeordnetenhauses noch zwei Änderungen, auf die wir bisher nicht aufmerklos gemacht haben. Während bisher in Disziplinerverfahren wegen Dienstvergehens von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen nur auf Geldbuße und Dienstentlassung erkannt werden konnte, soll künftig auch, ebenso wie bei unmittelbaren Staatsbeamten, erkannt werden können auf Verlegung in ein anderes Amt von gleichem Range, jedoch mit Verminderung des Dienstverdienstes und Verlust des Anspruchs auf Langzeitlohn oder mit einem von beiden Nachtheilen. Für die Provinzen Posen und Westpreußen besteht eine solche Bestimmung schon auf Grund eines Spezialgesetzes vom 15. Juli 1886. Zur Begründung der neuen Vorschriften wird angeführt, man müsse den Disziplinargerichten die Möglichkeit zu geben, die Lehrer in ihrem Berufe zu belassen, wo ihr Vergehen sei lediglich an dem Orte ihrer bisherigen Amtswirkung unumgänglich macht. Es sei dies eine im Interesse der Lehrer längst als dringend erwidert empfundene Maßregel, die für zahlreiche Fälle die mildere Disziplinarstrafe der Verlegung ermöglicht, während bisher nicht selten auch da, wo diese mildere Maßnahme ausreichte, auf Entfernung aus dem Amte erkannt werden mußte.

Zum Lehrerbefolgungsgesetz weiß die „Nationalztg.“ zutreffend darauf hin, daß das Weiterstreiten auf dem prinzipiellen Wege einer mit maßhaltigen Staatszuschüssen arbeitenden Gesetzgebung über die Unterhaltung der Volksschule in erster Reihe im Interesse der Großgrundbesitzer des größten Theils der städtischen Provinzen ist. Mit Ausnahme weniger dortiger Landbestände, in denen der Großgrundbesitzer durch Spezialbestimmungen zu den Volksschulen herangezogen ist, nimmt er an denselben so gut wie gar keinen Theil, weil er zu keinem Gemeindeverbande, nur in seltenen Fällen zu einem Schulverbande mit benachbarten Gemeinden gehört, und noch seltener selbst Volksschulen nach Verhältnis seiner Steuerkraft für die Angehörigen des Wahlbezirks unterhält. Die größeren Städte brauchen nicht dazu zu scheitern, daß man sie die Kosten will tragen lassen, um jene ungerechte Befreiung der Mehrheit der städtischen Großgrundbesitzer von den Volksschulanteilen aufrecht zu erhalten.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, das Minimalgehalt der Volksschullehrer von 900 auf 1000 Mark zu erhöhen; die Mittel sollen nöthigenfalls durch eine entsprechende Kürzung bei den Hülfsschullehrstellen aufgebracht werden.

Vermishtes.

(Bei einem Brande im Arbeitshause) des Kreisgerichtsgefängnisses in Bräy wurden am Montag sechs Sträflinge verlegt. Die Urtheile des Brandes ist auf heimliches Tabakrauchen zurückzuführen. (Der völlig erblindete Remhorster Millionär) Charles Nouh hat Edition 1000 000 Doll. vererbt, falls er ihm sein Augenlicht wieder verschafft. Es handelt sich um Atrophie der Augenernen. (Schlager!) In Lübeck wurden am Dienstag Morgen die nichterledigten Arbeiter des glückseligen Emmentaler von Anstaltlichen unterwegs überfallen. Es kam zu sehr heftiger Schlägerei, in deren Verlauf, wie vielfach behauptet wird, auch Schiffe gefaßt sein sollen. Mehrere Arbeiter sind schwer verlegt. Die Polizei nahm verschiedene Verhaftungen vor. (Die entführte Prinzessin Ceira) soll auf ausdrücklichen Wunsch des Papstes den Schloß nehmen und in ein italienisches Kloster gehen.

Volkswirtschaftliches.

Die Bewegung der Hasenarbeiter in Hamburg zieht immer weitere Kreise. Es streifen jetzt gegen 7000 Menschen; auch die Kesselreiner haben die Arbeit eingestellt und die Gewerkschaften fordern, daß ihnen bis zum Abend die Bewilligung der beantragten Lohnerhöhung angeht, sonst wollen sie ebenfalls in den Ausstand treten. Wie weiter sie ebenfalls in den Ausstand treten. Wie weiter an Hamburg gemeldet wird, machte in der gestrigen Sitzung des Lohn- und Ausstands-Ausschusses der Vorstehende Mitteilung über den Stand der Bewegung. Die Maschinen, Kraftfahrer und Donkyleute nahmen einen Beschlusstrag an, in dem sie sich mit den Schauerleuten solidarisch erklären und sich verpflichten, den Streik peluniar und moralisch, eventuell durch Niederlegung der Arbeit zu unterstützen. Die Hamburger Kesselreiner haben die Arbeit niedergelegt. 4539 Streikarten sind ausgegeben worden. Von den Ausständigen sind organisiert 3695, nicht organisiert 844. Auf den großen Amerikadampfern werden Wohnungen eingerichtet für die italienischen Arbeiter, die zur Ausschiffe herangezogen wurden, 35 Schiffe arbeiten mit 112 nichtstreikenden Schauerleuten und 150 answärtigen Ausschiffelenten.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Nov. Hier traf der neue Brigadefeldmarschall Generalmajor v. Biebermann aus Erfurt ein, um eine Probemobilisierung zu leiten. Die hiesige Stadtbahn-Gesellschaft läßt die Schienen an den Straßenübergängen aufnehmen und durch andere neueren Systemen ersetzen. Durch dieselben wird das so oft vorgekommene Fängenbleiben der Pferde mit den Stollen in der Geleiseville vermieden.

Halle, 25. Nov. Ein junges Mädchen, Helene Schmidt, als Stütze der Hausfrau bei einer hier wohnenden Rentiere bedienstet, machte gestern Nachmittag ihrem Leben durch Erschießen ein Ende. Dieselbe hatte sich so gut getroffen, daß sie alsbald verstarb. Was das junge Mädchen veranlaßt hat, sich auf auf so schreckliche Weise das Leben zu nehmen, ist noch nicht ermittelt worden.

Eine Verletzung am Kopf erlitt der Bahnarbeiter Kolmey von ihrer vergangenen Nacht auf dem hiesigen Güterbahnhof auf eigenhändige Weise. Ein Arbeiter schwang die schwere Signallaterne, wie das beim Rangieren üblich ist, im selben Augenblicke kam Kolmey daher und wurde von der Laterne getroffen. Er wurde in der Klinik verbunden. In unserer Stadt nehmen die Gelegenheitsdiebstähle (Palatodiefstähle) und Einbrüche zu, wie das um diese Jahreszeit nichts seltenes ist. In den letzten Tagen sind hier mehrere neue Lieberzieher aus besseren Restaurants gestohlen worden.

Halle a/S., 25. Nov. (Schwurgericht.) Die zweite Sache betraf den öfter vorbestraften Schiffer und Pantofelmacher Friedrich Rüdriem aus Dornitz bei Wettin und den ebenfalls vorbestraften Schuhmacher Joseph Alt aus Wettin, gebürtig aus Dillmen in Böhmen, angeklagt des Raubes. Anfangs leugnend, bequamen sich beide Angeklagte endlich zum Geständnis, wonach sie der unverschämtesten 59-jährigen Wilhelmine Koch in Dornitz eine derselben gehörige Ziege mit Gewalt wegnahmen, also raubten. Dabei mißhandelte Alt die p. Koch, die sich der Wegnahme ihre Ziege widersetzte, durch Faustschläge ins Gesicht. Erst wollten die Burischen die Sache so darstellen, als ob der Hausgenosse der p. Koch, der 58 Jahre alte Schuhmacher Jahn hinter dem Rücken der Benannten die Ziege an Rüdriem verkauft habe und dieser nur gekommen sei, sein Eigentum zu holen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen bezüglich des Rüdriem und bejahten die auf Beihilfe gestellten in betreff des Alt, wech letzterem auch mildernde Umstände zugestanden wurden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Rüdriem 3 Jahre Zuchthaus, gegen Alt 1 Jahr Gefängnis und Nebenstrafen. Der Gerichtshof verurteilte Rüdriem zu 4 Jahren Zuchthaus, Alt zu 2 Jahren Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen.

Sangerhausen, 24. Nov. Ein Schwindler schlimmer Art, welcher seit einiger Zeit in unserer Stadt sein Wesen getrieben, ist jetzt entlarvt worden. Es ist dies ein Klemperergeselle Namens Simon, welcher angab, eine reiche Erbschaft (man sprach von 35 000 Mk.) von einer in Amerika wohnenden Schwester geerbt zu haben. Auf diese bloße Angabe hin hat der Mensch bei hiesigen Geschäftsleuten das weiteste Entgegenkommen gefunden, u. A. hat derselbe bei einem hiesigen Gastwirthe eine Ziege von ca. 200 Mark gekauft, bei einem Kleiderbändler für 80 Mark Sachen entnommen u. s. w. — alles auf Conto

der angelegten Erbschaft. Heute Morgen ist der moderne Industrieritter, der übrigens gestern die Umgegend unsicher gemacht hatte, durch zwei hiesige Polizeiergeanten festgenommen worden und zwar auf die Anzeige eines hiesigen geschäftigen Geschäftsmannes. Auf das Polizei-Commissariat geführt, hat der Mensch selbst ausgesagt, daß die Geschichte von der Erbschaft alles Schwindel sei. Bei seiner weiteren Vernehmung hat sich übrigens herausgestellt, daß man es hier mit einem schon häufig vorbestraften Individuum zu thun hat. Das Sündenregister dieses Menschen weist wohl über 16 Vorstrafen auf und zwar Haft, Gefängnis und Zuchthaus. Der Verhaftete wohnt schon seit längerer Zeit hier selbst und war verheiratet.

Wallhausen, 24. Nov. Gestern wurde der Knecht G. Erdmann, im Dienste des Gutbesizers Peter hier, beim Ausspann von Pflügen von einem seiner Pferde, einem Hengste, umgerissen, ein Stück mit fortgeschleift und derartig gebissen, daß er nach Hause gefahren und sofort in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Ellersa, 24. Nov. In dem 3000 Morgen enthaltenden Terrain wurden gestern von 22 Schützen, denen 36 Treiber beigegeben waren, zusammen — 13 Hasen erlegt. Wenn man dieser Jagdbeute das Jahrespachtgeld von 690 Mark gegenüberstellt, so kommt der Hase auf — 53 Mark. Früher wurden durchschnittlich über 300 Hasen erlegt; bisher hatte die Jagd nur ein Pächter, jetzt ist sie an eine Jagdgesellschaft verpachtet, und jeder Theilhaber kann nach Belieben der Jagd obliegen. Diefem letzteren Umfande ist wohl auch das geringe Ergebnis zuzuschreiben.

Neuhaldensleben, 24. Nov. In Süplingen verlor ein Knecht des Dekanoms Jakob den Daumen der linken Hand beim Schießversuche mit einer alten verrosteten Pistole, deren Hahn nicht mehr funktionierte. Derselbe hatte das Ding mit Pulver geladen und verschloß die Laufmündung mit dem betreffenden Daumen, während er das Zündhütchen aufsetzte. Dabei schlug der Hahn zu; der Schuß ging los und nahm den vorwichtigen Daumen mit. Es ist schon soviel Malheur mit dem leichtsinigen Umgehen von Schusswaffen angerichtet, aber die Dummen werden nicht alle!

Hildburghausen, 24. Nov. In einfachen Verhältnissen lebt in Hellingen ein Landmann, der zuweilen auch den Pflug besetzt und nicht ohne Erfolg; es ist dies der in ganz Thüringen und Franken bekannte Bauernbildner Edmund Stubenrauch. Seine verschriebenen poetischen Ergüsse hat er in einem Werke „Pflug und Lunte“ gesammelt, und diesem Werke wurde jüngst der diesjährige Ehrenpreis der Augsburger Schülerstiftung im Betrage von 300 Mark zuerkannt. Herzog Alfred von Coburg zeichnete vor nicht langer Zeit den Mann ebenfalls aus, und zwar mit der Herzog Alfred-Medaille.

Braunschweig, 25. Nov. Prinz und Prinzessin Albert von Preußen sind heute Nachmittag zu dauerndem Winteraufenthalt hier wieder eingetroffen.

Saubach, 24. Nov. Zwei hiesige Jagdpächter bemerkten gestern bei einem Streifzuge, daß ein Fuchsbau frisch belausen war. Während nun der eine Schütze den Bau bewachte, holte der andere schleunigst einen Dachshund. Nach der Rückkehr wurde der bissige Roter in den Bau gelassen, vermochte aber durch sein Bellen und Beißen nichts herauszutreiben. Schließlich mußte der Bau noch ausgegraben werden. Wie taunten aber die Herren, als ihnen 3 junge Füchse und 2 Dachse zur Beute fielen. Ein Dachse wurde sogar lebendig gefangen und an einem Riemen zum Gastlocale geführt, wo er allgemein bewundert wurde. Sein todtter Freund hatte ein Gewicht von 37 Pfund. Beweis ist es eine große Seltenheit, daß man in einem Fuchsbau auch Dachse findet! — Unter der Reimeckeschen Familie ist in diesem Jahre schon tüchtig aufgeräumt worden, so hat Herr Reimerförter Vogel in dem nahegelegenen Steinburg bis jetzt allein 14 Stück erlegt.

Großenhain, 22. Nov. Aus Eisenbahnreisen geht dem hiesigen Zogl. folgender launig gehaltene Bericht zu: Um ein Paar wäre der gestern Abend gegen 6 Uhr hier antommende Zug auf offener Strecke nicht mehr weiter zu bringen gewesen: die Last des erstreulichen Wammons trug die Schuld daran, welchen die von Leipzig zurückkehrenden Gewinner des „großen Looses“, das sie sich gestern in der Lindenstadt an der Pleiße auszahlen ließen, mit heimbrachten. Schimmernde Goldstücke füllten die Taschen der glücklichen Gewinner, und ein vergnügtes Lächeln strahlte von allen Gesichtern, auch von denen der beiden mitgewonnen habenenden und nun zu Bourgeois gewordenen „Vennossen“.

Einer der Gewinner war besonders fidel. Bei ihm hatte ja die Gewinnauszahlung sich am Tage vor seiner heute stattfindenden Fich-Schachzeitung ereignet.

Leipzig, 24. Nov. Die königliche Jagd, die heute auf Böhlich-Chrenberger Revier stattfand, begann vormittags in der neunten Stunde und endigte nachmittags 4 1/2 Uhr. Das Frühländ fand mittags 12 Uhr im Walde statt. Zur Strecke wurden gebracht 23 Rehböcke, 18 Rehe, 33 Hasen, 8 Fasanen und 1 Fuchs. Hiervon hatte König Albert 5 Rehböcke, 3 Rehe, 3 Hasen und 1 Falan erlegt.

Leipzig, 25. Nov. Heute Vormittag in der zehnten Stunde ist der 30-jährige Arbeiter Föfster von einem Neubau in der Schornsteinstraße vier Etagen hoch herabgestürzt und sofort verstorben.

Pittau, 25. Nov. Der Wegelagerer, der den gemeldeten Straßenraub bei Hirschfeld ausführte, ist verhaftet worden, nachdem er am Sonnabend Nachmittag noch ein ähnliches Verbrechen bei Böhmischn-Engelsdorf versucht hatte. Hier überfiel er eine 60-jährige Frau, auf deren Hüften ein Grenzbeamter herbeieilt, dem die Festnahme des Verbrechers gelang. In ihm wurde der erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis entlassene 23 Jahre alte Dienstknecht Edwin Robert Schön aus Königshain ermittelt. Er hat beide Verbrechen eingestanden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 27. November 1896.

Von einem Gasthose an der Lauchstädter Straße aus ging gestern Nachmittag das Pferd eines Landwirts, der hier nochmals Einkehr hielt, infolge von Redereien größerer Schulbuben plötzlich durch und galoppierte mit seinem leichten Geschirr davon. In der Nähe der Ehrenläute sprang von diesem ein Rad ab, wodurch das Geschirr zum Stehen kam und vom Wessler eingeholt werden konnte. Nachdem derselbe die erforderliche Reparatur vorgenommen, konnte er die Heimfahrt fortsetzen.

Beim Kalbfischen floß dieser Tage dem Gastwirt in Agerndorf ein Theil der halb aufgelösten heißen Masse ins Gesicht. Da derselbe im Augenblick allein im Hofe war, wurden seine verzweifelten Hülfersuche nicht sofort gehört und so kam es, daß dem Unglücklichen erst nach mehreren Minuten der bringende nöthige Beistand geleistet werden konnte. Nachdem man denselben abgewaschen, zeigte es sich, daß beide Augen durch den ägenden Kalt erheblich verbrannt waren, so daß die schleunige Ueberführung des Verletzten nach der Halleischen Klinik rathsam erschien. Hier ist den Angehörigen mitgetheilt worden, daß die in dem Falle vorliegende Beschädigung der Augen eine sehr gefährliche ist.

Wie uns mitgetheilt wird, hat sich die Unschuld des 13-jährigen Knaben Willy Kaabe, der infolge einer Diebstahlbeziehung seinem Leben in der Gaule ein Ende machte, bereits herausgestellt. Ein in dem betr. Hause wohnender 12-jähriger Schulknabe K. hat wahrscheinlich von Beweiensbüßen über die traurigen Folgen der Beschulbigung getrieben, den Diebstahl eingestanden und damit die von den Kameraden des Todten geäußerte und gestern von uns erwähnte Ansicht über dessen Ertlichkeit bestätigt. Wir erfahren auch noch, daß der jugendliche Dieb bereits ein gleiches Vergehen auf dem Kirchhof hat und es ist deshalb um so unverzeihlicher, daß ein braver Jungde beschuldigt wird, wo der Verdacht betr. des wirtlichen Diebes so nahe lag.

In der Halleischen Schwurgerichtssitzung vom Mittwoch wurde eine Weineidsache verhandelt. Angeklagt war die unverschämte Wilhelmine Friedrich aus Merseburg, Dienstmädchen, bisher unbetrast. Beschuldigt wurde sie, am 29. Novobr. 1895 in Merseburg vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht in der Civilprozesssache gegen den Landwirt Paul Glöck in Merseburg wissenschaftlich ein falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben. Erwähnter Prozeß hatte der Formund des Kindes der jetzigen Angeklagten gegen den 21 Jahre alten Paul Glöck wegen Alimentation angestellt und auf Grund des Zeugnisses der Friedrich ein obfidegenes Erkenntnis erkrifteten. In der auf eingeleitete Berufung des Beklagten erfolgten Verhandlung vor der Civilkammer des Halleischen Landgerichts wurde aber die Sache auf Grund anderer Zeugenaussagen zu Gunsten des Beklagten entschieden. Die Folge aber war für die Friedrich das jetzige Verfahren. Aus Sittlichkeitsrücksichten wurde bei der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Verhandlung endete mit Verurtheilung der Angeklagten bloß wegen fahrlässigen Falscheides zu 9 Monaten Gefängnis. Zur Sprache kam, daß aus Anlaß des vorliegenden Falles noch

Anzeigen.

Alle diesen Theil übernimmt die Redaction
von Subtilen gegenüber keine Verantwortung

Familien-Nachrichten.

Mittwoch Morgen 4 Uhr entfiel uns der
Hilte 3. d. unfern lieben Sohn Alfred in
seinem bald vollendeten 2. Lebensjahre, was
wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

De trauernden Eltern

Franz Werner und Frau.

Breditzau Sonnabend früh 8 Uhr.

Amiliches.

Bekanntmachung.

Sch bringe hiermit zur öffentlichen Kennt-
nis daß der Buchhändler Friedrich Stöckgen
in Angersdorf zum Ortsrichter für die
Gemeinde Angersdorf gewählt, befristet und
verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 21. November 1896.

Der Königl. Richter
S. B. Graf d. Haukhoville.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul-
und Klauenseuche unter dem Rindvieh des
Landwirths Schumann in Witten, wird
für den Gemeindevorstand Köhler hierdurch bis
auf Weiteres folgendes bestimmt:

1) Das Treiben von Rindvieh, Schweinen
und Schafen aus vorgenannter Ort-
schaft über die Feldmarksgrenzen derselben
hin aus, sowie

2) die Benutzung des Rindviehs aus dieser
Ortschaft zum Fahren außerhalb der
Feldmarksgrenzen
wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden
nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom
23. Juni 1880 und 1. Mai 1894, mit Geld-
strafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.
Merseburg, den 24. November 1896.

Der Königl. Richter
S. B. Graf d. Haukhoville.

Der **Einmarsch des hiesigen Orts**
der Stadt Merseburg für das Rechnungs-
jahr 1897/98 wird der Vorfrist im § 66 der
Städteordnung gemäß 8 Tage lang im Com-
munal-Bureau zur Einsicht aller Einwohner
der Stadt offen gelegt.

Merseburg, den 25. November 1896.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 28. d. M.
vormittags 10 Uhr, versteigere ich
im Casino hier

1 gutes Pianino und

30 längliche Schantische

gegen Baarzahlung.

Merseburg den 26. November 1896.

Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 28. Novbr. er.
vormittags 10 Uhr,
werden ich im Schützenhaus hierseits

1 Fass grüne Farbe, 1 Fass gelbe

Farbe, versch. a. Farben, 5 Ffd.

Matlack, 10 Ffd. Eisenholzlack,

1 Ffd. an 28 Wtr. Anzugstoffe

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, den 26. November 1896.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Geunde Ekstaroffeln.

wolfschämend, mehrschicht, haltbar,
feinere centnerweise.

Ed. Klaus.

Stadt-Gasthof.

Ein Stadtgasthof (mit 200 hl Bier-Umlaß),
wogu 30 Morgen Feld gehören, ist bei 4-5000
Mkr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

G. Köfer, Merseburg.

Sonnabend den 28. d. M.,

Vorm. 9 Uhr,
werden die auf den Namen des verst. Bau-
unternehmers F. Klose hier eingetragenen
Grundstücke **Schneisecke** und **Karl-**
Schneisecke **№ 10** auf dem Hgl.
Anzahlrecht hier, **Zimmer Nr. 19**, versteigert

Ein in der Nähe von Merseburg in bestem
Lufteinde fruchtliches **Reisenergrundstück**
mit Scheune, Stallung, großem Garten und
circa 10 Morgen Feld ist preiswerth unter
günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Auch können circa 30 Morgen Ackerfeld und
Wiese mit übernommen werden.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein **Grundstück** in der Nähe des Marktes,
zu kaufen gesucht. Off. bitte n. **K 230**
in der Exped. d. Bl. niederzuliegen

Sprechsaal eingerichtetes, neuesbautes,
gutvertheiltes

Wohnhaus

ist sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Fremdlich möblierte Stube

nebst Kammer zu vermieten Markt 14.

Franz Steiner,

Schuh- und Schäftemacher,
1 Unteraltenburg 1, Ecke Hälterstraße,

empfeht nur gediegene Fußbekleidung nach Maß sowie auf Lager zu Tages-
preisen. **Schnür- und Putzmittel zu schwarzem und farbigen**
Schuhwerk.

Gummi-Heberschuhe zu Originalpreisen.
Reparaturen
an Gummi-Schuhen werden sauber und dauerhaft ausgeführt.

Altenburger Schulplatz
und **Winkel**
sind **Hausgrundstücke** preiswerth
zu verkaufen. Näheres an **F. M. Kuntz.**

Bahnhof Denmark
ist eine Parzelle zu verkaufen, die sich als Bau-
stelle für ein Restaurationsgrundstück eignet.
Näheres bei **Fried. M. Kuntz.**

Hausplan
zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei
Fried. M. Kuntz.

Ein **Fänfsechswel zu ver-**
kaufen.
Breitestrasse 7.

Ein **alters Anbetstisch**
ist billig zu verkaufen bei
Schillinger,
Wiederbetreiber in Merseburg.

Ein **großen Böden**
Gerben- und Saiserspre
hat abzugeben
Ottomar Beyer,
Landwirthler Straße 13.

Bühl 6 a
ist unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen.
Näheres beim **Verwalter Kuntz,** kleine
Ritterstr. 4

Leichter zweirädriger Federwagen,
auch zum **Feldtransport** geeignet, steht
zu verkaufen **Wendhauer Str. 2.**

4 mal 12000 Mk.
sind in K. und großen Beträgen per sofort
oder 1. Januar auszuliefern durch
G. Köfer, Markt 8.

Wegen **Verlegung des Bahnhofs**
Hottenroth ist die 1. Etage **Dammstraße 8**
zu vermieten und sofort zu beziehen.

Das von der verstorbenen **Witwe Platon**
Markt 20, imgeachtete **Logis** ist zu ver-
mieten und 1. Jan. 1897 zu beziehen. Zu
erst im **Waisenhaus, Unteraltenburg 36.**

Eine gut möblierte Stube
zu vermieten.
Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Heizbare Schlafstelle offen.
Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung (Stube und Kammer)
sollt gesucht. Offerten unter **P No. 20**
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer nebst Kammer
von einem **Beamten** sofort zu mieten gesucht.
Off. Offerten unter **Blätter M N 1874** an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Kutschfahren
sowie alle anderen Fuhrten werden angenommen
bei
Julius Grobe, Caalstr.

Au meinen beiden **Milchwagen** sowie in
der **Molkerei** wird seit dem 1. Juli d. J.
Vollmilch mit 13 Pf.,
Wagernmilch 5 Pf.,
Buttermilch 5 Pf.

per **Liter** abgegeben.
A. Burde,
Dampf-Molkerei Merseburg.

Cölnher Speculatus
1/4 Pf. 20 Pf. empfiehlt
Louis Niendorf.

Cacao
à Pf. 140, 160, 200, 240 Pf.
in unübertroffenen Qualitäten empfiehlt
Edm. Hieckethier,
Gothardstraße 39.

Am 1. Jan. wird eine
herrlich möblierte Köchin
gesucht, die perfekt kochen kann und etwas
Handarbeit übernimmt.
Frau von Heimendahl,
Merseburg, Unteraltenburg 56.

Friese

in allen Farben zu
Portieren,
Fischdecken,
Feenstermüteln

u. s. w.
zum **Bekleiden** geeignet,
empfeht besonders billig

Bertha Naumann,
Marientstr.

Bernh. Most's
garantirt reine
Chocoladen,
entölt **Cacaos,**
aus den edelsten **Cacaoobohnen**
fabrikt, (53 659)

Honigkuchen,
Lebkuchen u. Bonbons
sind überall käuflich.
Fabrik: Halle a. S.,
best. seit 1859.

DER BESTE BUTTER-CAKES
H. C. F.
LEIBNIZ
HANNOVER
GESETZLICH GESCHÜTZT

Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen
Extrakte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Leser die hier, der an den Folgen
solcher Fehler leidet. **Zunahme** be-
denken **denen ihre Wieder-**
herstellung. Zu beziehen durch das
Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-
markt Nr. 21, sowie durch jede Buch-
handlung.

Junge fette Gänse, gerupft, bis
10 Ffd. schwer, à Pfd. 47 Pf., **f. Enten,**
à Pfd. 57 Pf., verk. franco, geg. Nachnahme.
F. Krüger, Potsdam, Dltv.

Restaurant Unteraltenburg 53
(früher Thelle).
Morgen Sonnabend Abend großes
Wurstauskegeln.
W. Weisshaar.

Arnold's Restauration.
Heute Freitag **Schlachtfest.**

Zscherben.
Sonntag den 29. d. M. ladet zur
Tanzmusik
freundlich ein **Albert Böhlend.**

Schützenhaus.
Zu dem Sonnabend den 28.
Nov. abends **Kaisersdender**
Sirmesheimans
gestatte ich mir, meine werthen
Freunde und Gönner ganz er-
gebenst einzuladen.
A. Vollrath.

Winterüberzieher, Mäntel, Kälze,
Schlaf- und Tischdecken, Tücher,
Möbel- und Gardinenstoffe u.
ceintat, **Max und stellt** mit neu modet her
Max Wirth's
Färberei und Hem Waschanstalt,
Gothardstrasse 40

Alle lebende Feldtauben
samt fortwährend jeden **Böken** zu hohen
Preisen. Auf Wunsch erfolgt persönliche Ab-
nahme, auch werden franco **Verand-Körbe** ge-
liebert. **C. Keller's** **W. B.** und **W. Kägel-**
geschäft, **Galle a. S.** **Anhalterstr. 14,** **Mäh-**
d. Barfod, und Wochmarktstand.

frischen Schälisch,
junge Vierländer Gänse,
junge Perlhühner, frisches Schweid,
ital. Pränellen,
Katharin- und türkische Pflanzen,
Aprikosen, Pfirsiche und
eingemachte Preiselbeeren,
amerikaner Apfelsäcke
empfeht
C. L. Zimmermann.

Sauerfohl selbst eingemacht,
à Pfd. 5 Pf.
Senfgurken à Pfd. 20 Pf.
empfeht **Freibritz Vogel, Römert 9**

Oberhemden,
sowie aller Art
Wäschegegenstände.

die mir zur **Lieferung** für
Wohnachten zugedacht sind
bitte mir **bald in Bestellung**
zu geben, damit ich diese mit
grösster Sorgfalt ausführen
kann.

Adolf Schäfer.

Kinderleicht
ist die **Herstellung** eines vortheilhaften Gebäudes
wie **Altenstädter Kopfhäuser, Döhlchen u.**
mit **Trebort's Backpulver.**
à **Packet 15 Pf.** bei den Herren
W. H. Kienlein, Drogeriehandlung,
Th. Funke, Colonialwaarenhandlung,
Rich. Schurik.

Illustrirte
Deine Ammonen Preis-Courant
von **W. H. Kienlein, Drogeriehandlung,**
Th. Funke, Colonialwaarenhandlung,
Rich. Schurik.

Patent-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unumgöhlen.
Das einzige Praktische für
glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis
und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Zinnene selbstgefertigte
Wärmflaschen
empfeht **Wilh. Rössner,**
Ringelstr.
Reparaturen sauber und billig.

Günstige
Gelegenheit
billige **Defen** zu kaufen.
Wegen **Mangel** an genügenden Räumlich-
keiten und um **Platz** für andere **Waaren** zu
gewinnen, beabsichtige ich mein **Dienlager**
vollständig aufzugeben und **verlaufe** von jetzt
ab **sämmtliche** noch **vorhandene Defen** zu
zu und unter **„Einkaufspreis“.**
Wargavelhen-Rochöhen von **Mk. 18, 30, 40** an.
Reguliröden von **Mk. 14, 00** an.
Sonnenöfen von **Mk. 4, 00** an.

Otto Bretschneider,
Eisenwaarenhandlung, **H. Ritterstraße 2 b.**

**Tischkarten,
Menükarten,
Tischführkarten.
Gast. Lots Nachf.**

Gewerkverein
der **Fabrik- und Handarbeiter**
(Hirsch-Dunder).
Sonntag den 29. d. M. nachmittags
4 Uhr. **Versammlung** in **Wepfer's**
Restaurant.
Die Mitglieder werden gebeten, wegen
wichtiger Angelegenheiten alle zu erscheinen.
Der Vorstand.

I. Wyon-Concert
in der **Reichskrone**
am **Montag den 30. November,**
abends 8 Uhr.
Programm: Fräulein **Josephine** (Großh.
Hof-Opernsängerin) **Alber** von Schubert
Schumann und **Frang.** Herr **J. Malton**
(Großh. Hofopernsänger) **Ständel** a. d. Oper
„Die **Wallfische**“ und **Orber** von Rubinstein,
Grünberger etc. und **Quellen** von Schumann
mit **Dr. Reginald Wyon** (Opernsänger
aus London). Herr **A. Bösel** (Großh.
Concertmeister). **Soline**, **Sonate** von Beethoven,
Ungarische **Länge** von Brahms, **Träumchen** etc.
Begleitung: Herr **A. Emge** (Pianist aus
Weimar).
Abonnementkarten auf alle 3 **Con-**
certe: Nummerierter **Platz** 4,50 **Mk.**, un-
nummerierter **Platz** 3 **Mk.**
Einzelkarten: Num. **Platz** 2 **Mk.**, unnum.
Platz 1,20 **Mk.**, **Galerie** 50 **Pf.**
Karten und **Billets** zum **Einzelverkauf** bei
dem **Herrn Heiner. Schulze jun.**,
Heine **Mittelstraße.**
II. Concert findet am **14.**
Dezember statt

Missionsfest.
Sonntag den 29. November feiert der
hiesige **Missionsverein** sein
Jahresfest.
5 Uhr Festgottesdienst im **Dom.**
Die Predigt hält Herr **Missions-Director**
Ges.lichen aus **Berlin.**
Nachfeier um **8 Uhr** in der **Reichskrone.**
Alle erwachsenen Mitglieder unserer Gemeinden
sind herzlich eingeladen. **Verber. P.**

Reichskrone.
Das für **Freitag** den **27. November** abends
angekündigte
grosse Extra-Concert
der **Capelle** des **Wagdeb. Fäf. Regiments,**
Nr. 36 kann aus dringender dienstlicher
Verhinderung erst am
Dienstag den **1. Dezember**
abends stattfinden.
O. Wiegert.
Reinhold Walthor.

Schkopau.
Sonntag den 29. und Montag den 30. d.
M. **ladet** zur **Kirmess**
eröffnet ein **M. Kirchhof**

J. G. Knanth & Sohn,
Gutenplan 8
(Gründung 1846)

empfehlen ihr großartiges Lager aller Neuheiten der Saison, als: **Herren-,
Reise-, Schlaf- und Damenpelze, Mäße und Kragen** in allen
neuen **Belagarten, Capes und Pellerinen,** neueste Formen, **ächte Wiener
Polzbarretts und Hüte,** geschmackvolle **Mädchen- und Kindergarni-
turen, Pelzmützen** für **Herren und Knaben,** in **Perfers, Baßens- und
Studentenform, Herren- und Knaben-Aufknüpfkragen, Fussesüße,
Fusskörbe und -Taschen, Fussdecken, ächte Angora, russische
sowie chinesische Ziegen** in **Natur, schwarz und fünffingerig, Boas** in **vierefen
Längen** und die so beliebten **Colles** mit **Köpfchen.**
Filzschuhe und -Pantoffeln mit **Filz- und Leberföhlen,** für **Herren,
Damen und Kinder.** **Aleinige Niederlage** der weltberühmten **Filz-
waarenfabrik Ambrosius Marthans** in **Ditrag.**
Die neuesten **Herbst- und Wintermützen** für **Herren, Knaben und
Kinder,** mit und ohne **Klarpe.**
Cylinder und Chapeau Claque, Filzhüte in **Haar und Wolle,
weich und gefeist,** größte Auswahl in **ächten Lodenhüten, Velour-Hüte,
neueste Formen** und **Farben.**
Handschuhe in **Krimmer, Budofin, Wild- und Waschleder, Glacé** mit
und ohne **Futter, gestrickte Arbeitshandschuhe.**
Filzleinzehenschuhe und -Pantoffeln, div. **Sorten Einlege-
sohlen** als: **Filz, Reßhaar, Pelz, Stroh und Leinwand, Aufnähsöhlen.**
Shlipse, nur **Neuheiten** in **Form und Stoff.**
Gummiträger, Chemisets, Kragen und Manschetten.

Achtung!
Hochfeinen **Halleischen**
Honigfuchsen,
für **3 Mk. 1 Mk. 60 Pf.** Zugabe,
Wiederverkäufern
für **3 Mk. 2 Mk.** Zugabe,
empfiehlt in allen Sorten
Julius Grobe, Enaltstraße 4.

Einem hochgeehrten Publikum bringe ich meine
Spielwaaren-Ausstellung
in empfehlende Erinnerung.
Halleische Str. 8. Frau Geisler.
Am **1. Dezember** lasse ich mich als **Spezialarzt** für **Frauen-
krankheiten u. Geburtshülfe** in **Halle a/S. nieder.**
Sprechstunde täglich von **10-12 Uhr** **Louisenstr. 3.**
[63769] **Dr. Sigismund,**
früher **Assistent** des **Herrn Prof. Dr. E. Schwarz.**

Sonabend den **28. d. M.** geht
ein **großer Transport**
prima hochtrag. und
neumilchender Kühe
bei mir zum **Verkauf.**
Louis Nürnberger.



**Spielkarten,
Deutsche,
Piquet,
l'hombre,
Whist u. Patience.
Gast. Lots Nachf.**

Verband
der kirchlichen Vereine.
Mittwoch den **9. Dezember,** abends **8**
Uhr, in der **Reichskrone**
Abonnement's-Vortrag
des **Herrn Pastor Julius Meiner:**
Graf Leo Tolstoi als **Schriftsteller**
und **Reformator.**
Zum **Eintritt** berechtigen die **Abonnement's-
karten.** **Maßer** **Abonnement** **Eintrittspreis**
1 Mk. an der **Kasse;** für jede weitere **Person**
berechnen **Familie** **50 Pf.** mehr.

Schwendler's Restaurant.
Morgen **Sonabend** **Schlachtfest.**
Theater-Aufführung
Sonntag den **29. November**
Bahnhof **Niederbenna.**
„**Der Rabe** zu **Merseburg.**“
Schauspiel in **6** **Akten.**
Eintritt **20 Pf.** **Anfang** abends **8 Uhr.**

Als Verkäuferin
ofort die **Beihnahmen** für die **Neuchmittag-
stunden** wird ein **gewandtes** **junges Mädchen**
aus **anft. Familie** **geucht.** Zu **erfragen**
Unterchneuzug 14.
Ein Lehrling
wird **jeht** oder zu **Othern** **angenommen** bei
A. Fressner, Padermeister.

Ein **junger** **Madchen,** **15-16** **Jahre** **alt,**
wird **als** **Aufwartung**
geucht. **Käberer** **Steinkraße 10,** **2** **Treppen,**
donnittags **von 11 bis 1** **Uhr**

30 Mk. Belohnung
sichere ich **Jemjenigen** zu, der mich
den **Thäter,** welcher mich in der
Nacht vom **Sonabend** zum **Sonntag**
eine **Schaufensterhebe** **mith-**
willig **einschlug,** so **nachhaft** **machen**
kann, daß ich ihn **gerichtlich** **be-**
langen **lassen** **kann.**
M. Goldstein.

Ein **Stuhenschlüssel** aus **Wittwoch**
früh **verloren** **Gegen** **Belohnung** **abur-**
geben in **d. r. Exped. d. Bl.**
Herrn **Rathe** zu **jetnem** **35** **Wiegensteite**
ein **dreimel** **donnerndes** **Goeh,** daß die **ganze**
Fabrik **wad** **it.** **Es** **ist** **hios** **wegen** **dem** **Stier.**
Wchere **gute** **Freunde.**
Die **heutige** **Kummer** **enthält** **eine**
Extrablatt **von** **Seidel & Ramann,** **Mäh-**
wachinen-Fabrik, **Dresden.** **Retireter** **für**
Merseburg **und** **Umgegend:** **H. Baar,**
Merseburg, **Markt** **Nr. 3**

Schuhwaaren-Bazar
Merseburg. Erfurt. Jena. Naumburg. Rudolstadt. Apolda.
Stern & Cie.
Größtes Lager sämtlicher Schuhwaaren
von den **einfachsten** bis zu den **feinsten** **Artikeln** zu **außergewöhnlich** **billigen,** **streng** **festen** **Preisen.** — **Ganz** **besonders** **wachen**
wir **auf** **unser** **reichhaltiges** **Lager** **in**
Filzwaaren
aufmerksam, in **unr** **guter** **Qualität.**
Pantoffel von **40** **Pfg.** **an.** | **Damen-Tuchstiefel** (**Leberbesatz**) von **Mk. 4,50** **an.**
Kinder-Filzschuhe " **50** " | **Herren-Filzschuhe** " " **1,25** "
Damen-Filzschuhe " **1** **Mk.** " | **Herren-Filzstiefel** " " **3,50** "
Herren-Tuchschürstiefel (**Leberbesatz**) von **Mk. 5,-** **an.**

Stets eine **Beilage.**

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heruträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 279.

Freitag den 27. November.

1896.

Die Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien.

Der Gedanke einer internationalen Verknüpfung über die allgemeine Aufhebung der Zuckerausfuhrprämien hat seit dem Zustandekommen des letzten Zuckervertrages erhebliche Fortschritte gemacht. Die Urheber dieses Gesetzes gingen — so behaupteten sie wenigstens — von der Voraussetzung aus, daß eine starke Erhöhung der Prämien die konkurrierenden Staaten, insbesondere Oesterreich-Ungarn und Frankreich zwingen würde, auf eine Vereinbarung, betreffend die gleichzeitige Aufhebung der Prämien einzugehen. Ob und in wie weit das erntet gemeint war, kann man dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls ist die Voraussetzung nicht eingetroffen. Oesterreich-Ungarn hat auch seinerseits die Ausfuhrprämien erhöht und in Frankreich freitret man sich nur noch darum, wer die Kosten der Erhöhung tragen soll, der Konsument oder der Zuckerausfuhrant. Also die Wirkung, die das Gesetz haben sollte, ist nicht eingetreten. Eine um so erfreulichere Wirkung aber hat es im Inlande gehabt. Das Zuckervertragsgesetz von 1891 hat bekanntlich bestimmt, daß die Ausfuhrprämien bis 31. Juli 1895 1,25 Mark, von da ab bis 31. Juli 1897 1 Mark betragen und mit diesem Tage ganz aufgehoben werden sollen. Als 1894 die Herren Baasche u. Gen. den Feldzug gegen jenes Gesetz begannen, wurde die in Aussicht stehende Verminderung der Prämien um 0,25 Mark als gleichbedeutend mit dem Ruin der deutschen Zuckerindustrie bezeichnet und überhaupt die Möglichkeit, daß Deutschland allein mit dem Fortfall der Ausfuhrprämien vorgehe, in der schärfsten Weise bestritten. Das ausgezeichnete Gesetz vom 28. Mai 1895 hat in dieser Hinsicht Wunder gewirkt. Hat doch in diesen Tagen eine Versammlung von Hohnzuckerfabrikanten als das einzige Rettungsmittel für die Industrie die sofortige Aufhebung der Ausfuhrprämien gleichzeitig mit Oesterreich und eventuell sogar ohne Frankreich erklärt. Und dabei sollte das neue Gesetz in erster Linie die Aufgabe haben, die französische Konkurrenz niederzuhalten! Mit Oesterreich-Ungarn aber war schon im vorigen Sommer über die Aufhebung der Ausfuhrprämien einig, so daß es des neuen Gesetzes gar nicht erst bedurft hätte. Auch in Pommern hat die samole lex Baasche moralische Eroberungen gemacht. Die Bezirksversammlung der pommerschen Zuckerfabriken hat nicht mehr und nicht weniger verlangt, als die Abschaffung des Gesetzes, die Abschaffung der ganzen Prämien und eine wesentliche Herabsetzung der Verbrauchssteuer bezugs Verzehrer des Inlandsconsums. Den Freisinnigen, die in letzter Session diese Forderungen erhoben, wurde von den Herren Baasche u. Gen. mit Steingewand droht; nur Reichsfeinde und Gegner der Landwirtschaft, hieß es, könnten so wahnwitzige Forderungen haben. Und jetzt? Die pommerschen Zuckerfabriken erklären ausdrücklich, daß das neue Gesetz den Interessen der Fabriken und der damit verbundenen Landwirtschaft nicht entspreche. Das Gesetz läuft im Gegentheil darauf hinaus, den Inlandsconsum zu verheuern und dadurch zurückzuführen, während den ausländischen Consumen der deutsche Zucker um den Betrag der Ausfuhrprämien verbilligt wird. Freilich mit Aufhebung des jüngsten Gesetzes wird es so rasch nicht gehen; vorläufig wollen die Interessenten den Versuch machen, durch Bildung eines Zuckerringes die Preissteigerung herbeizuführen, die sie von dem Gesetz vergeblich erwartet haben. Schließlich aber wird man doch zu der Erkenntnis kommen, daß es auf die Dauer unmöglich ist, bei künstlich gesteigertem Angebot die Verkaufspreise hochzuhalten. Eine Gesandung der Zuckerindustrie ist nur möglich, wenn auf diesem Gebiet die Preisbildung unter das natürliche Gesetz von Angebot und Nachfrage gestellt wird.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef wird, wie bekannt, im Januar den Besuch des russischen Kaiserpaars erwidern. — Am Mittwoch früh ist der österreichische Kaiser zur Eröffnung des ungarischen Reichstags in Budapest eingetroffen, wo er zwei bis drei Tage zu verbleiben gedenkt. — Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch eröffnet. Der Eröffnungssitzung wohnten sämtliche Minister bei. Es gelangte eine Zuschrift des Ministerpräsidenten zur Verlesung, welche die feierliche Eröffnung des Reichstags durch den König in der Hofburg betrifft. v. Komjathy (äußerste Link) erklärte, seine Partei könne bei der Eröffnungsfest in der Hofburg nicht erscheinen, weil der König die Eröffnung im Reichstage vorzunehmen habe und weil die schwarze Fahne vom Sichel der Hofburg wehe. Seine Partei könne daher, bei aller Euphorie vor der Krone, nicht erscheinen. Der Ministerpräsident erwiderte, er erkenne die Berechtigung dieser Einwände nicht an. Das Gesetz schreibe das Erscheinen des Königs im Reichstage nicht vor; der König sei bei der Eröffnungsfest von den ungarischen Staatswürdenträgern umgeben und auf der Königsburg wehe sowohl die nationale und die kroatische dreifarbige Flagge, wie die Fahne des Herrscherhauses.



Belgien. In der belgischen Repräsentantenkammer wurde am Dienstag über die Heeresreformvorlage und den Rücktritt des Kriegsministers Brassine verhandelt. Abg. Lorand hatte darüber eine Interpellation eingebracht. Der Ministerpräsident de Smet de Ryser schlug, der Mehrheit des Hauses sicher, den Interpellanten gegenüber einen sehr scharfen Ton an. Er bezeichnete die Interpellation als eine Comödie und bekräftigte, niemals eine formale Stellvertretung im Heeresdienste eingegangen zu sein. Er hätte nur die Einbringung eines Reorganisationsentwurfes des Heeres im Laufe der gegenwärtigen Tagung versprochen. Die Regierung müsse behutsam vorgehen, um die Kammermehrheit nicht zu spalten, hauptsächlich mit Rücksicht auf diejenigen, welche die Früchte einer solchen Spaltung ernten könnten. Es sei eine Opportunitäts- und keine Prinzipienfrage, welche die Regierung und den General Brassine von einander getrennt habe. Die Regierung wolle weder eine Abschaffung des stehenden Heeres, wie die Sozialisten sie träumen, noch ein Volk in

Waffen, wie es den Radikalen lieb wäre, sondern sie wolle das stehende Heer und das Feldherverbettern unter Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Effektivbestandes. Das Feldher würde sich zusammensetzen aus Freiwilligen und Militärsoldaten, welche durch das Loos bestimmt werden, wobei man der Stellvertretung eine möglichst geringen Spielraum lasse. Der Minister schätzte jedoch noch den Reorganisationsplan der Bürgerwehr. — Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt.

England. Dr. Jameson wird, wie englische Blätter melden, wahrscheinlich in wenigen Tagen wegen seines Gesundheitszustandes freigelassen werden.

Spanien. Aus Kuba kommen über New-York Nachrichten, die von der Lage des Aufstandes ein wesentlich anderes Bild als die spanischen Telegramme geben. Es wird gemeldet, die Aufständischen hätten einen Preis von 5000 Doll. auf den Kopf des Generals Weyler gesetzt. Eine Compagnie iranischer Kinderkrieger bewerbe sich um das Geld. Sie haben Hüdnadelgewehre und lugen mit ihren Feldbüchsen an, wo sie einen spanischen Offizier erblicken können. Die Terzonen sollen 1000 Dollar für jeden getödteten Offizier erhalten. Ebenfalls aus amerikanischer Quelle wird gemeldet, General Weyler sei in sein Hauptquartier Artemisa zurückgekehrt, nachdem er die Unmöglichkeit eingesehen, die Aufständischen zu überwältigen. In den spanischen Kreisen Havana sei man darüber sehr aufgeregt. General Weyler habe 1800 seiner Soldaten in die Spitäler von Candelaria geschickt. — Auf den Philippinen wollen die Spanier wieder in mehreren Gegenden die Aufständischen geschlagen haben. Die spanischen Truppen haben nach heftigem Widerstande die Stadt Baguanan mit dem Dayonnet genommen. Diese Nachrichten aus den Philippinen haben in Madrid niederschlagend gewirkt. Wenigleich in zahlreichen Zusammenkünften die spanischen Waffen immer die Oberhand besielten und dem Feinde bedeutende Verluste beibrachten, so geht doch daraus hervor, daß der Aufstand immer größere Kreise zieht und bereits Luzon und andere Inseln ergreift. Die Aufständischen sind über 40000 an Zahl, sind trefflich organisiert, besitzen colossale Geldmittel, Geschütze, Gewehre neuerer Systeme, einen Sanitätsdienst, verheißigen ihre Stellungen hartnäckig und nehmen vielfach die Offensive. Die plötzliche Rückkehr Blanco's nach Manila ist unerklärlich. — Nach einer weiteren Meldung soll ein japanisches Kriegsschiff nach den Philippinen gehen, da die letzten Nachrichten vom Schauplatz des Aufstandes beunruhigend lauten. Die Rebellen seien in einem Gefecht Sieger geblieben, man befürchte einen Angriff auf Manila.

Korea. Aus Korea wird gemeldet: Eine Anzahl koreanischer Offiziere wurde verhaftet, weil sie sich verschworen haben sollen, sich des Königs zu bemächtigen und ihn zur Rückkehr in den Palast zu zwingen. Drei russische Offiziere mit 80 Seelenten und einem Feldegeschütz ritten in Seoul ein.

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Wie aus Kiel berichtet wird, schiffte sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich und der Admirale von Anorr und Hollmann gestern früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem neuen Panzer „Regir“ ein und machte eine Probefahrt in See. Mittags begab sich der Kaiser nach der Rückkehr von See mittels Binasse nach der kaiserlichen Werft, um den daselbst im Bau liegenden Panzer „Baden“ zu besichtigen. Im Anschluß an diese Besichtigung nahm der Kaiser auf der kaiserlichen Werft den im Bau befindlichen Kreuzer 1. Klasse „Graf Seydlitz“ in Augenschein und fuhr sodann nach der Germania-Werft; dort besichtigte